

Der Platz des Arbeitens

Autor(en): **Anderegg, Roger**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 10

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-604450>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Platz des Arbeiters

«Ha!» sagte Herr Karl Breitenmoser kurz und prägnant zu seiner Gattin, «das hätte gerade noch gefehlt!» Mitten in einer brennenden Fernsehdiskussion streifte die Bildröhre, und das Licht auf der Mattscheibe ermattete kläglich.

«Ha!» brummte Breitenmoser wieder, «darauf haben wir ja gerade gewartet!» (Die gehäuft auftretenden Ausrufezeichen sind nicht etwa eine Marotte des Autors, sondern sollen diskret auf Breitenmosers militärische Karriere hinweisen, die ihn bis zum Grad des Gefreiten führte.) Sein Protest richtete sich nicht gegen die Tücken der altersschwachen Fernsehkiste, was ihn so in Harnisch brachte, war der anmassende Ton eines der Diskussions Teilnehmer, der – das hatten die Breitenmosers gerade noch mitbekommen – die kühne Behauptung aufstellte, der Produktionsfaktor Arbeit werde im Vergleich zum Produktionsfaktor Kapital in unserem Wirtschaftsleben noch immer krass unterbewertet, und der Versuch einer allmählichen Gleichstellung sei längst überfällig und somit weder «progressiv» noch «revolutionär», sondern ein selbstverständliches Gebot der Stunde.

«Und wohin wird das führen, frage ich dich?» fragte Breitenmoser – allerdings sich selber. «Zu einer unheilvollen Verpolitisierung des Arbeitsklimas, was sich auf die Leistung nur nachteilig auswirken kann. Das gemeinschaftliche Wohlergehen wird leichtsinnig aufs Spiel gesetzt, der so segensreiche Arbeitsfriede mutwillig gefährdet.»

Emma Breitenmoser beeilte sich, ihrem Gatten, der unbeholfen an seinen Schuhbündeln herumnestelte, die Finken zu bringen. Sie war über den Ausfall des Fernsehapparates nicht allzu betrübt – oft bedurfte es einer technischen Panne, dass ein Gespräch zwischen ihnen überhaupt noch zustande kam. Sie nahm sich vor, ihre Meinung unmissverständlich zu vertreten.

Jetzt, da ihm die Finken an seinen Füßen ein Gefühl von Sicherheit gaben, wurde Breitenmosers Argumentation noch kühner. «Ueberhaupt sind die Arbeiter gar nicht reif dafür!» So, das war gesagt!

Emma wartete ruhig ab und erinnerte sich dunkel, etwas Ähnliches schon bei einer früheren Gelegenheit gehört zu haben.

«Die Mehrheit der Arbeiter will das ja gar nicht!» fuhr Breitenmoser fort. «Nur diese arroganten Gewerkschaftsfunktionäre brüten so wirklichkeitsfremde Ideen aus!» Ha, denen hatte er es wieder einmal gegeben!

Noch hielt Emma ihre Stunde nicht für gekommen, doch sie wurde zusehends aufmerksamer.

«Der Platz des Arbeiters ...»

Bevor Breitenmoser seinen neuen vernichtenden Schlag führen konnte, fiel ihm Emma ins Wort: «... ist hinter dem Herd.»

Karl blickte seine Frau gross an. «Was soll der Unsinn, Emma?» fragte er gereizt. «Der Platz des Arbeiters, wollte ich sagen, ist hinter der Drehbank und nicht im Sitzungszimmer. Und überhaupt ist es bis heute auch ohne gegangen!»

Das war das Stichwort! Jetzt erinnerte sich Emma. «Weshalb sprichst du denn immer vom Frauenstimmrecht?» fragte sie mit ungewohnter Angriffigkeit.

«Vom Frauenstimmrecht?» Breitenmoser blickte leicht belämmert in die Welt. «Aber ich rede doch nicht vom Frauenstimmrecht, meine liebe Emma, sondern von der Mitbestimmung.»

«Dann könntest du dir aber auch ein paar neue Argumente einfallen lassen», sagte sie lächelnd. «Oder gibt es vielleicht keine?» Das war schon beinahe giftig.

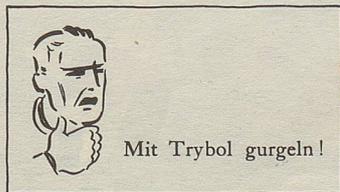
So sehr der Zorn in Karl Breitenmoser rauchte, so klar war ihm doch, dass jetzt nur noch ein hieb- und stichfestes, nicht zu widerlegendes Argument seine angeschlagene Position retten konnte. Er dachte längere Zeit scharf nach. Seine Stirn legte sie sich in Falten. Und dann sagte er betont gelangweilt: «Was versteht ihr Frauen schon von Politik ...?»

Roger Anderegg

Aether-Blüten

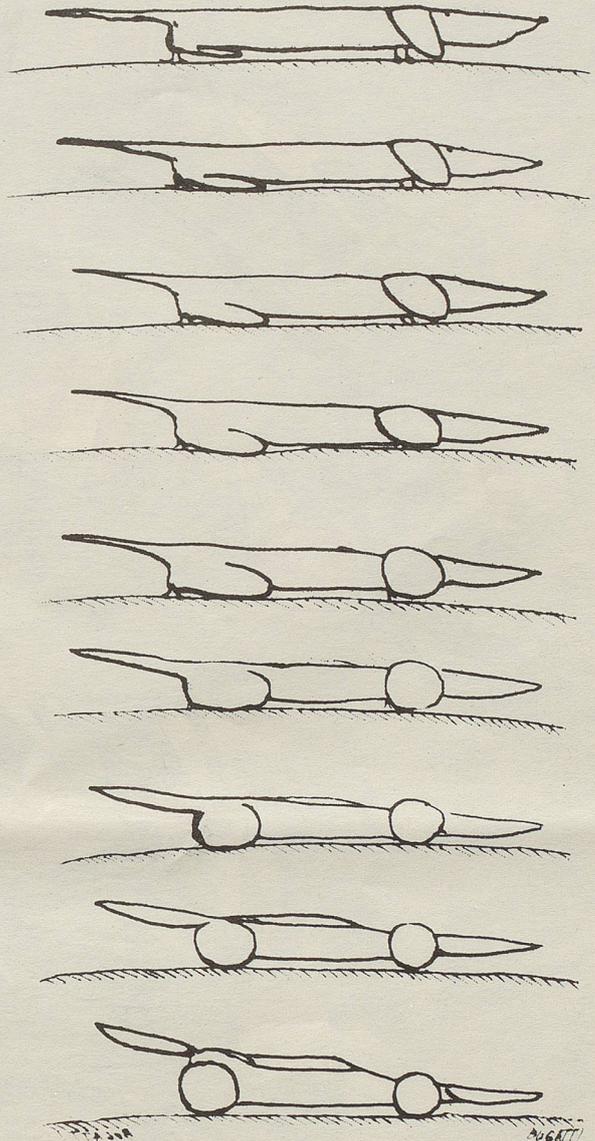
In der Fernsehsendung «Hans A. Traber gibt Auskunft» erlauscht: «Muss sich die Landschaft dem Skifahrer oder muss sich der Skifahrer der Landschaft anpassen?»

Ohohr



Mit Trybol gurgeln!

Verwandlung



Zeichnung: Bugatti

«Ich vermute, dass ich das Rad erfunden habe, aber ich bin nicht ganz sicher.»

